

Die Pfarrkirche St. Bonifatius

Zur Vorgeschichte des Umbauprojektes St. Bonifatius

Der erste Faktor war ein konkreter Handlungsbedarf im Hinblick auf die Situation der ehemaligen katholischen Kindergärten St. Marien (St. Ingberter Straße) und St. Bonifatius (Hermann-Löns-Str./ Am Guckelsberg), da beide Einrichtungen in einem renovierungsbedürftigen baulichen Zustand waren. In diesem Zusammenhang erhielten die damals noch eigenständigen Kirchengemeinden aus den Planungsvorgaben von Landeshauptstadt, Regionalverband und Bistum das klare Signal, dass in keinem Fall beide Einrichtungen saniert und erhalten werden könnten. Stattdessen solle angestrebt werden, beide Einrichtungen in einem Gebäude zusammenzufassen und dabei gleichzeitig auch noch Raum für neue Krippenplätze vorzusehen. Das bedeutete für die Gemeinden, entweder eine der bestehenden Einrichtungen zu renovieren und auszubauen oder an einem anderen Ort neu zu bauen. Im Rahmen der Planungen zeigte sich dann bald, dass keiner der bestehenden Standorte genug Platz bot, um eine große Einrichtung mit einem hinreichenden Außengelände und Parkmöglichkeiten zu errichten. Bei der parallelen Suche nach möglichen Alternativen für einen neuen Standort hatte sich wiederum schnell herauskristallisiert, dass nur an der Kirche St. Bonifatius ausreichend Platz für ein Projekt dieser Größenordnung vorhanden wäre. Der zweite Faktor neben diesen konkreten Kindergartenplanungen waren allgemeine Überlegungen, wie der Immobilienbestand der Kirchengemeinden angesichts zurückgehender Mitgliederzahlen und Finanzmittel sinnvoll reduziert werden könnte. Eben dieser Faktor war auch dafür verantwortlich, dass die Gremien der Gemeinde sich schließlich dafür entschieden, im Rahmen einer vom Bistum Trier beauftragten Machbarkeitsstudie nicht einfach einen Neubau neben den bestehenden Gebäuden sondern auch von Anfang an einen Umbau der vorhandenen Gebäude für eine multifunktionale Nutzung als Kindergarten und Gemeindezentrum prüfen zu lassen.

Nach diversen Vorschlägen und Planungsrunden und einer durchaus spannenden Antrags- und Genehmigungsphase konnte der Umbau dann schließlich im Herbst 2013 mit dem Ausbau und der Sicherung der künstlerisch wertvollen Buntverglasungen in den Seitenschiffen in Angriff genommen werden. Für das Miteinander und Füreinander der neuen fusionierten katholischen Kirchengemeinde St. Marien in Dudweiler, Herrensohr und Jägersfreude war dieses Großprojekt in verschiedener Weise eine Herausforderung. Es war zum einen ein sehr drastischer Einschnitt für die Mitglieder des Pfarrbezirks St. Bonifatius, denn sie mussten sich damit abfinden, dass Ihre Kirche umgebaut wurde und dass das Areal am Guckelsberg mit dem alten Kindergarten und Pfarrsaal ganz aufgegeben werden musste. Angesichts vieler prägender Erinnerungen an gemeinsame frohe und besinnliche Stunden in der Kirche, der in Eigenleistung angebauten Veranda und den anderen Räumlichkeiten gab es einen langen Prozess der Trauer und des Abschiednehmens u.a. mit einem ergreifenden Gottesdienst zur Profanierung der Kirche am 6.12.2013 mit Weihbischof Brahm. Umso bemerkenswerter ist es, dass das Projekt mitgetragen wurde aus der Vernunft Einsicht, dass eine Reduzierung nötig ist, und aus der Hoffnung, dass das Gebäude nach dem Umbau wieder neu mit Geist und Leben erfüllt werden kann. Auf der anderen Seite war das Projekt aber auch eine Bewährungsprobe für die neue Großgemeinde, weil der finanzielle Aufwand für den Eigenanteil der Gemeinde, die Vorfinanzierungskosten und die Risikoabsicherung nur aus einer solidarischen Bündelung aller Mittel gestemmt werden konnten und weil bereitwillig auch etliche Stunden ehrenamtlicher Arbeit von Mitgliedern anderer Pfarrbezirke investiert wurden.

Vorgeschichte zu den Pfarreien St. Barbara/St. Bonifatius

Die Jahre 1930-1940

Schon in den 1930er Jahren wurde von den Pfarrern Josef Rausch und Carl August Baum über einem Seelsorgebereich St. Bonifatius berichtet. Es gab sogar Überlegungen, eine neue Kirche für den Bereich Dudweiler Nord in der Kieselstraße zu bauen. Pfarrer Carl August Baum beschrieb die Stelle zwar mit dem Namen „Pfählerstift“, aber das Pfählerstift liegt im Bereich Pfählerstraße/Auf der Scheib hinter der Firma Leffer. Die Kirche sollte jedoch auf dem kirchlichen Grundstück in der Kieselstraße gebaut werden. Dieser Plan wurde aber schon bald verworfen. Jedoch eine Aufteilung der rasch größer werdenden Pfarrei St. Marien ist nicht aufgegeben worden. Und so entschloss man sich schon damals, innerhalb der Pfarrei St. Marien die Bildung zweier eigener Seelsorgeeinheiten St. Bonifatius und St. Barbara vorzubereiten. Am 1.6.1931 fanden erstmals Hl. Messen für St. Bonifatius in der Notkirche, Provinzialstraße 110, an der Kreuzung zum Herrensohrer Weg statt. Der Kirchenraum war ein nicht mehr genutzter Saal neben dem „Gasthaus Diedenhofen“. In den 1920er Jahren hieß die Gaststätte „Zum gold'nen Fass“ und wurde von Johann Fries bewirtschaftet. Heute ist es das Haus rechts neben der Bauunternehmung Robinè⁷². Weil das ganze Kreuzungsgelände Sulzbachtalstraße/Saarbrücker Straße/Herrensohrer Weg in den 1960er Jahren wegen der Hochwassergefahr des Sulzbachs aufgeschüttet wurde, sieht dieses Haus heute niedriger aus.



Bild 1: Postkarte Gasthaus Fries um 1910; später Gasthaus Diedenhofen; rechts ist der Saal für die Gottesdienste der Notkirche St. Bonifatius⁷¹

Die Jahre 1940-1950

Mit dem Beginn des 2. Weltkriegs wurde das Gebiet Wilhelmshöhe, wie auch Herrensohr, zur Sperrzone erklärt. Diese begann an der Kreuzung Herrensohrer Weg/Saarbrücker Straße (heute Sulzbachtalstraße). Die Notkirche St. Bonifatius musste schließen und konnte erst 1941 wieder eröffnet werden, als die Sperrzone aufgehoben wurde. Am 7.3.1941 erhob der Bischof die Pfarrei St. Bonifatius zur selbstständigen Seelsorgeeinheit (= Expositur) innerhalb der Pfarrei St. Marien. Zum 1. Expositus ernannte er den Kaplan Karl Best. Die Gottesdienste fanden weiterhin im Saal des Gasthauses statt. Am 29.6.1944 zerstörte eine Bombe teilweise den Saal, insbesondere den Chor und den Altar. Doch schon ab dem 15.4.1945 konnten die Gottesdienste wieder dort abgehalten werden. Die Freude hielt nicht lange, denn der Kirchenraum musste wegen Baufälligkeit am 31.12.1948 vorübergehend und ab 9.12.1950 endgültig geschlossen werden. Die Grubenenkungen hatten dem Gebäude so stark zugesetzt, dass ein Abriss des Saals um 1952 notwendig war. Das Gebäude der Gaststätte blieb erhalten. Die Grubenverwaltung bot daraufhin ihre Grubenbaracke auf der Wilhelmshöhe⁷³ als Notkirche an. Bis zur Nutzung dauerte es aber noch bis 1956. Parallel zu dieser Möglichkeit wurde 1954 eine zweite, hölzerne Notkirche „Am Guckelsberg“ für den Bereich Dudweiler-Süd errichtet.

⁷¹ Foto mit freundlicher Genehmigung des Landesinstituts für Pädagogik und Medien vom 2.5.2016.

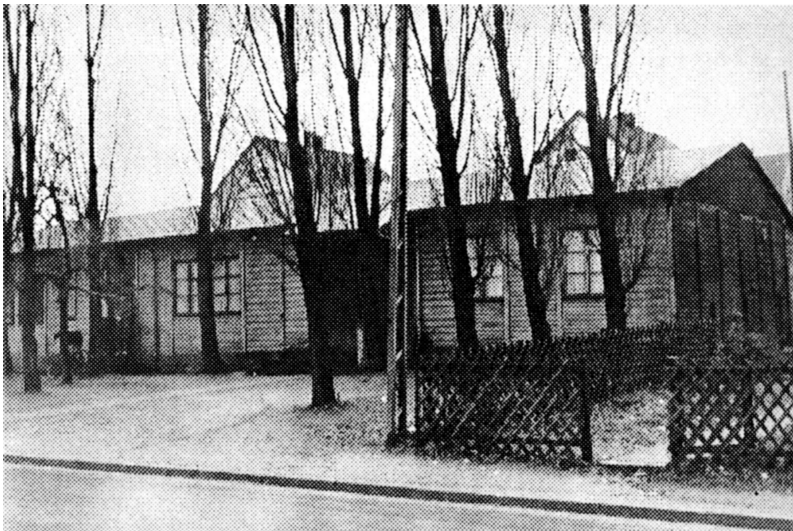
⁷² Das Haus der ehemaligen Gaststätte steht heute noch. Lediglich der Saal wurde abgerissen.

⁷³ Heute befindet sich dort der Getränkemarkt Ansari; s. Bild 3.

Die Jahre 1950-1960



*Bild 2: Notkirche St. Bonifatius am Ende der Straße
„Am Guckelsberg“; um 1955*



*Bild 3: Notkirche St. Bonifatius in der Sulzbachtalstraße
auf der Wilhelmshöhe um 1956; heute Getränkemarkt Ansari*

Am 19.3.1954 beschloss der Kirchenvorstand der Pfarrei St. Marien, Dudweiler, die Einrichtung der beiden selbstständigen Seelsorgegebiete St. Bonifatius und St. Barbara. Der ursprüngliche Seelsorgebereich der Pfarrei sollte dadurch in drei selbstständige Seelsorgegebiete aufgeteilt werden: St. Marien – St. Barbara – St. Bonifatius. Am 2.5.1954 fand die Einführung des neuen Pfarrvikars, Arthur Nickolas, für die Pfarrvikare St. Bonifatius statt. Die Anerkennung als Pfarrei St. Bonifatius geschah gemäß der Urkunde der bischöflichen Behörde am 1.10.1954. Aber erst am 15.4.1956 konnten die Gottesdiensträume in der Grubenbaracke auf der Wilhelmshöhe eingeweiht werden. Die zweite Notkirche „Am Guckelsberg“ wurde schon am 5.6.1954 eingeweiht.

Der erste Spatenstich für den Neubau der Pfarrkirche St. Bonifatius, fand am 15.4.1956 statt. Nach der Fertigstellung der neuen Kirche 1957 konnten die beiden Notkirchen anderweitig genutzt werden:

„Am Guckelsberg“ wurde für Veranstaltungen der Jugendpflege mit dem Stadtjugendpfleger Herrmann Schon⁷⁴ verwendet und die „Wilhelmshöhe“ stand im Mittelpunkt besonders des Jugendparlaments und anderer Veranstaltungen für die Jugend, z.B. Filmabende. Heute steht an dieser Stelle der Getränkemarkt Ansari.

Am 1.12.1955 wurde der Kindergarten St. Bonifatius „Am Guckelsberg“ als Steinbau an der Notkirche eingeweiht. Nach Fertigstellung der Kirche St. Bonifatius wurde der Holzbau der Notkirche 1957 durch einen weiteren Steinbau ersetzt und das ganze Gebäude von dem nun vergrößerten Kindergarten genutzt.

⁷⁴ Herrmann Schon war später der erste Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Dudweiler.

Die wichtigsten Daten der Pfarrkirche St. Bonifatius

Erster Spatenstich am 15.4.1956

Grundsteinlegung am 15.7.1956

Richtfest am 17.11.1956



Bild 4: Grundstein der Pfarrkirche St. Bonifatius im Altarraum

Feierliche Benediktion am 21.7.1957

Aufnahme in die Denkmalliste des Saarlandes 2010

Profanierung am 6.12.2013

Umbau zu einer Kindertagesstätte mit einem Pfarrzentrum 22.7.2014

Das Gebäude – äußeres und inneres Bild

Die Kirche St. Bonifatius wurde von dem Sulzbacher Architekten Hans Schick entworfen und nach dessen Plänen von der Baufirma Schales & Steinfeld, St. Ingbert, ausgeführt. Der Grundriss des Kirchenraumes basiert auf der Form eines griechischen Kreuzes. Auf diesem Grundriss wurden das mittige Hauptschiff und die beiden Seitenschiffe in freitragenden Kuben aus Stahlbeton gesetzt. Die an den Altarraum außen angesetzten Glockentürme und die beiden Kircheneingänge am nördlichen Ende der Seitenschiffe betonen die Kreuzform des Grundrisses. Die äußeren Seitenwände und die Türme waren für die Bauzeit landestypisch teilweise verklindert.

An der Westseite verband der Sakristeitrakt die Kirche mit dem zeitgleich errichteten Pfarrhaus.

Auf dem Flachdach der Kirche steht heute noch ein großes quadratisches Kreuz. Lange Jahre wurde es angestrahlt und die Kirche war dadurch in fast ganz Dudweiler sichtbar.

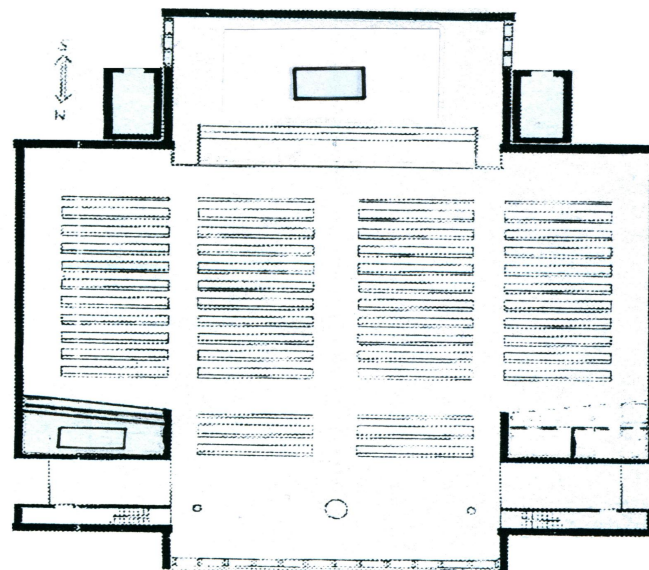


Bild 5: Grundriss der Pfarrkirche, 1956



Bild 6:
Ansicht der Westseite mit Sakristei
(kleiner Flachbau in der Mitte) und
Pfarrhaus (rechts) um 1980

Der innere Kirchenraum zeigte andeutungsweise die traditionelle Raumeinteilung in Hauptschiff und zwei Seitenschiffe. Die Seitenschiffe waren etwas niedriger als das Hauptschiff gehalten. Von einer Mauer gegen den großen Innenraum abgetrennt, befanden sich über den beiden Eingängen jeweils eine Empore, unter denen zwei Beichtstühle aufgestellt waren. Die linke Empore wurde 1974 abgerissen, um Platz für eine Orgel zu schaffen. Im Bereich der beiden Eingangstüren stand ein rundes, marmornes Weihwasserbecken.



Bild 7: Kirchenschiff vor der Profanierung mit der ältesten Glocke, 2012

Ausstattung des Altarraums

Der Chor der Kirche war von einer großen, schmucklosen Südwand geprägt. An dieser hing ein einfaches, schwarzes Holzkreuz ohne den gekreuzigten Christus. In späterer Zeit wurde das Kreuz mit einer Stola behangen. Farbige Fenster rahmten die Südwand links, rechts und oben ein und tauchten den Altarraum in buntes Licht.

Durch die Höhe des Chores verlor sich der mächtige, aus schwarzem Negro-Markina-Marmor geschliffene Altar fast im Raum, obwohl er, leicht erhöht, auf der aus dem gleichen Werkstoff gefertigten Altarinsel thronte.

Der ebenfalls aus schwarzem Marmor gefertigte Tabernakel war im linken Teil des Altarraums eingelassen. Die vergoldeten und mit bunten Edelsteinen verzierten Türen fielen dem Besucher besonders ins Auge.

Das östliche Seitenschiff besaß einen eigenen kleinen Altar, der für die Werktaggottesdienste genutzt wurde.



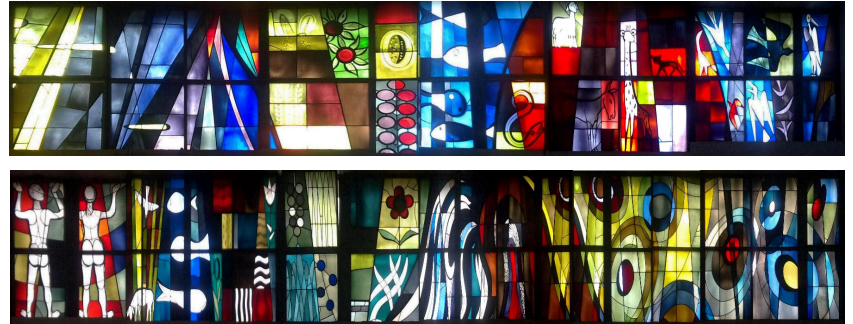
Bild 8: Altarraum mit den beiden Figuren des Hl. Bonifatius (links) und der Jungfrau Maria (rechts), dem Kreuz und den Fenstern des Hl. Geistes, 2010

Die Kirchenfenster im Überblick

Beim Betreten der Kirche beeindruckten sofort die bunten Glasfenster. Prof. Albert Burkart (Frankfurt/Main) hatte sie entworfen. Die Ausführung übernahm Josef Freese (Saarbrücken).

Alle Fenster zusammen, stellen die Wirkung der Dreifaltigkeit dar: Gott Vater (Seitenschiffe) – Sohn (Nordfenster) – Heiliger Geist (Altarraum) und können nach dem Umbau weiterhin besichtigt werden.

Gott Vater steht im Mittelpunkt der Ost- und Westwand. Die Fenster zeigen sein Wirken: Er erschuf die Welt in sieben Tagen und übergab sie den Menschen. (Gen 1,1-2,4)



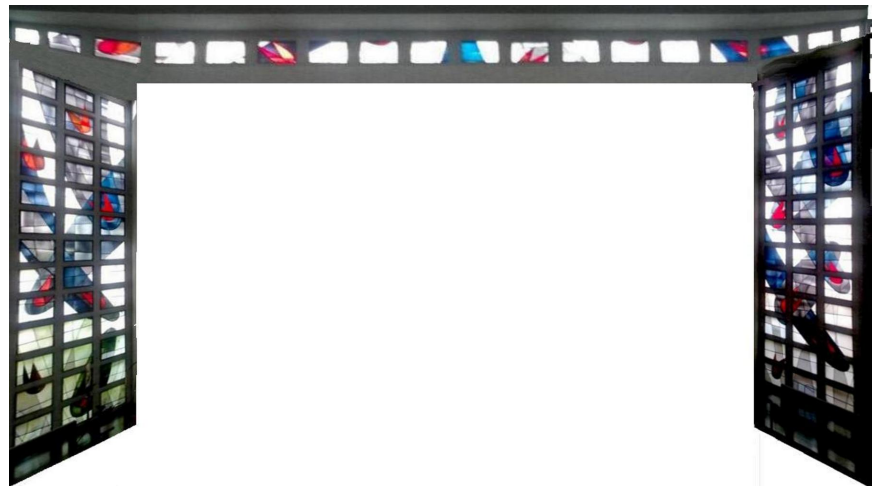
Sein Sohn, Jesus Christus, war an der Nordwand zu sehen. Er hat uns durch seinen Tod erlöst und zu einem neuen Leben befreit. Das Fenster ist ein Gesamtbild der Vollendung des Erlösungswerks Jesu Christi am Ende der Zeiten.

(Off 1,4-5; 1,7; 1,8; 8,7; 7,9-10)

Die Südwand, der Altarraum, wurde vom Wirken des Heiligen Geistes geprägt.

(Apg 2,3)

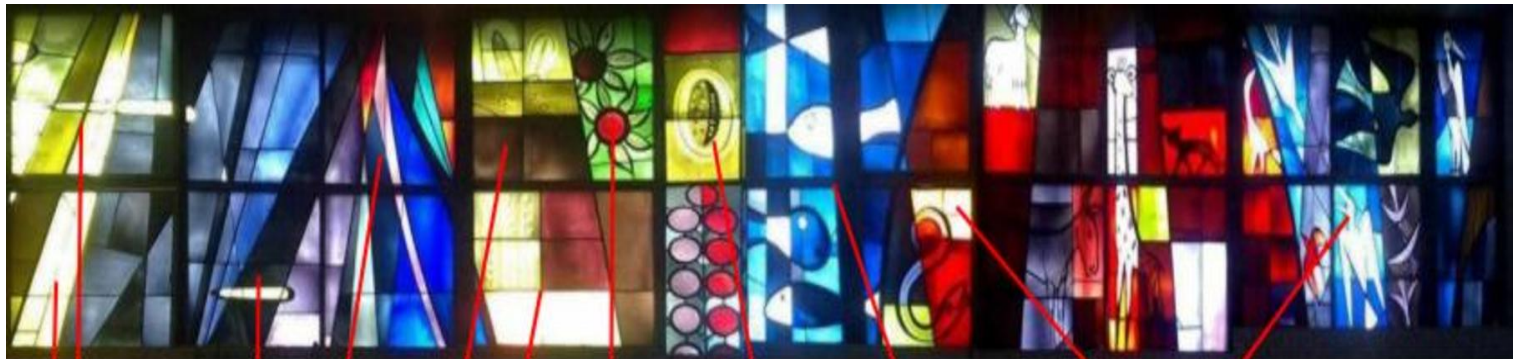
Das Kommen des Hl. Geistes umgab den Altarraum nicht nur optisch sondern auch theologisch: In der Kraft des Geistes geschieht die Wandlung der Gaben Brot und Wein zu Leib und Blut Christi.



Beschreibung der Kirchenfenster der Ostwand

Das Wirken Gott Vaters (Erschaffung der Welt - 1. bis 6. Tag)

Die Fenster im östlichen Seitenschiff, die nach dem Umbau im Innern des Gebäudes wieder eingebaut wurden, sind dem Wirken Gott Vaters als Schöpfer der Welt gewidmet. Sie orientieren sich an der Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments (Gen 1,1-24). Die Fenster waren vom Eingang der Ostseite nach vorne zum Altar hin angeordnet, Sie zeigen die Erschaffung der Welt vom 1. bis zum 6. Tag bis zur Erschaffung des Menschen. Der 6. Tag mit der Erschaffung des Menschen und der 7. Tag setzen sich dann auf der Westwand fort.⁷⁵



1. Tag

"Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde" (Gen 1,1)
 "Da sprach Gott: 'Es werde Licht!' (Gen 1,3)
 'Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht.'" (Gen 1,5)

2. Tag

"Nun sprach Gott: Es werde ein Firmament inmitten der Wasser und scheide zwischen Wasser und Wasser!" (Gen 1,6)
 "Gott nannte das Firmament Himmel." (Gen 1,8)

3. Tag

"Gott nannte das trockene Land Erde und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer" (Gen 1,10)

3. Tag

"Die Erde brachte Grünes hervor. Kraut, das Samen bringt nach seiner Art, und Fruchtbäume die Früchte auf Erden tragen" (Gen 1,12)

4. Tag

"Es sollen Leuchten werden am Firmament des Himmels damit sie scheiden zwischen Tag und Nacht". (Gen 1,14)
 "Gott machte die beiden großen Leuchten, die größere Leuchte zur Herrschaft über den Tag und die kleinere Leuchte zur Herrschaft über die Nacht." (Gen 1,16)

6. Tag

"Nun sprach Gott: Es bringe dir die Erde hervor lebendige Wesen nach ihrer Art: Vieh, Gewürm und Wild nach ihrer Art." (Gen 1,24)

5. Tag

"Nun sprach Gott: Es sollen die Wasser wimmeln vom Gewimmel lebendiger Wesen..." (Gen 1,20)

⁷⁵ Nach dem Umbau sind diese Fenster im Inneren des Gebäudes auf der Ostseite des Glaskubus (Pfarrsaal) wieder sichtbar angeordnet. Die neue Anordnung entspricht damit genau der ursprünglichen Gliederung.

Beschreibung der Kirchenfenster der Westwand

Das Wirken Gott Vaters (Erschaffung der Welt: 6. und 7. Tag)

Die Fenster im westlichen Seitenschiff sind ebenfalls dem Wirken Gott Vaters als Schöpfer der Welt gewidmet. Es ist die Fortsetzung der Schöpfungsgeschichte von der Ostwand, hier der 6. und 7. Tag, beginnend mit der Erschaffung des Menschen (Gen 1,25-31; 2,1-4). Diese Fenster waren in der Pfarrkirche vom Altar aus zum Eingang an der Westseite hin angeordnet. So ergab sich ein Rundblick von der Empore im linken Seitenschiff zum Altar und vom Altar bis zur Empore im rechten Seitenschiff.⁷⁶



6. Tag

"Nun sprach Gott: 'Lasst uns den Menschen machen, nach unserem Bild, uns ähnlich..'" (Gen 1,26)

6. Tag

"Gott segnete sie und sprach: 'Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde und macht sie euch untertan.'" (Gen 1,28)
 "Dann sprach Gott: Seht ich übergebe euch alles Kraut, das Samen hervorbringt auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die samentragende Früchte hervorbringen; das sei eure Nahrung" (Gen 1,29)

7. Tag

"Und Gott sah alles, was er gemacht hatte und siehe es war sehr gut." (Gen 1,31)

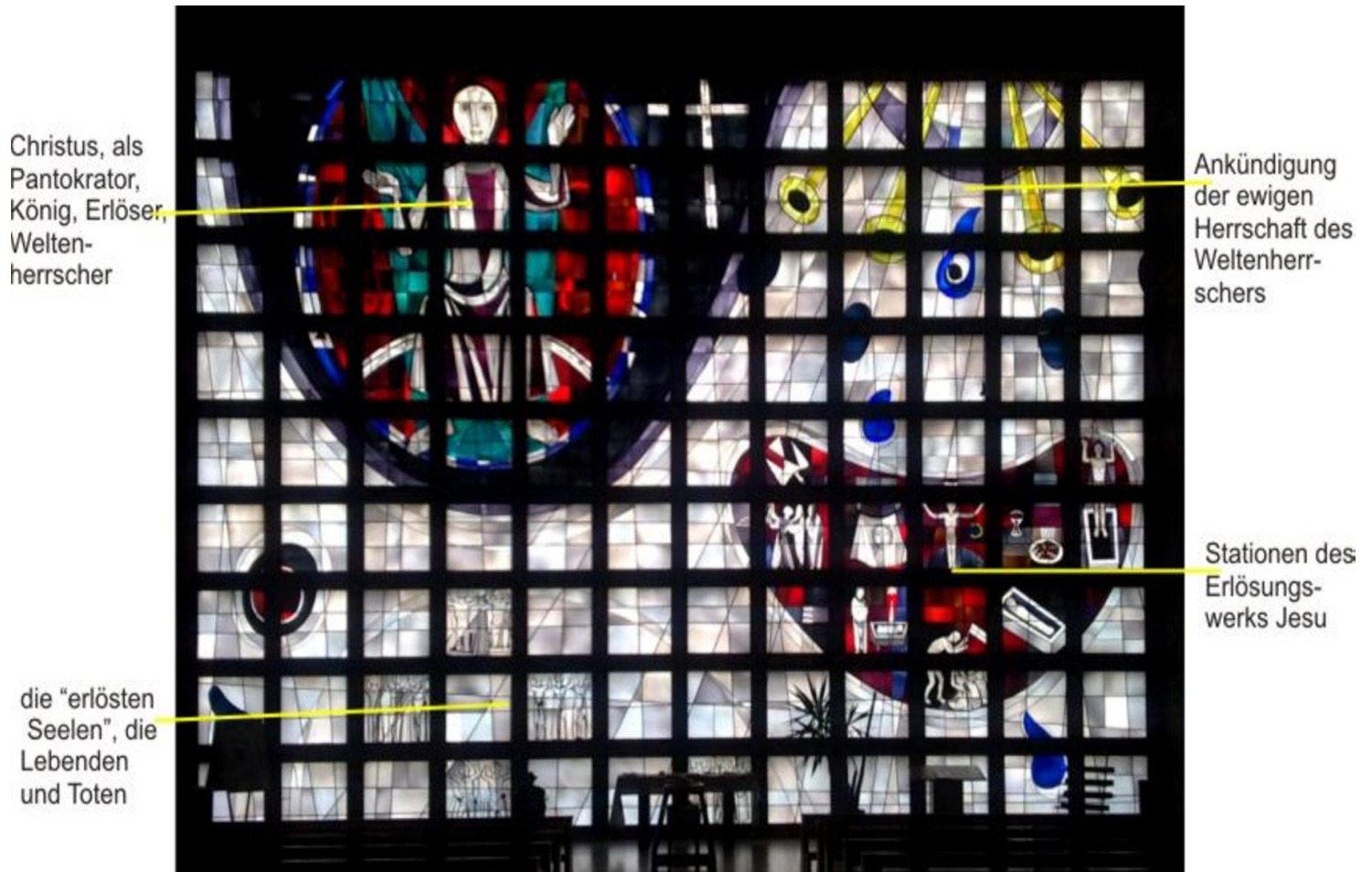
"So wurden Himmeln und Erde mit ihrem ganzen Heer vollendet. Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und ruhte am siebten Tag von seinem Werk, das er gemacht hatte." (Gen 2,1-2)

(Die Fenster rechts stellen die Planeten unseres Sonnensystems dar.)

⁷⁶Nach dem Umbau sind diese Fenster im Inneren des Gebäudes auf der Westseite des Glaskubus (Pfarrsaal) wieder sichtbar angeordnet. Die neue Anordnung entspricht dabei der ursprünglichen Gliederung.

Beschreibung des Kirchenfensters der Nordwand Das Wirken des Sohnes, Jesus Christus

Das große Nordfenster ist ein Rasterbild aus 108 quadratischen Einzelfenstern und stellt Christus als Pantokrator („Allherrscher“), König und Erlöser dar. Es zeigt nicht das Jüngste Gericht sondern in vier Einzelbilder das Erlösungswerk Jesu Christi am Ende der Zeiten: Ankündigung der ewigen Herrschaft – Christus, als Weltenherrscher – Erlösungsstationen im Leben Jesu – die erlösten Seelen.⁷⁷



⁷⁷ Nach dem Umbau ist dieses Fenster weiterhin sichtbar. Von hier aus führt eine Treppe in das Obergeschoss der Kita. Außerdem kann es abends von innen angestrahlt werden.

Die Einzelbilder der Nordwand: Christus als Pantokrator (König, Erlöser, Weltenherrscher)



Gem. der hl. Offenbarung erscheint Christus als Pantokrator: König, Erlöser und Weltenherrscher. Er sitzt auf einem Thron und hat die Hände zur Begrüßung, zum Gebet oder zum Segen ausgebreitet und nicht zur Strafe. An den Füßen und Händen sind die Wundmale abgebildet. Rechts ist das Auferstehungskreuz zu sehen.

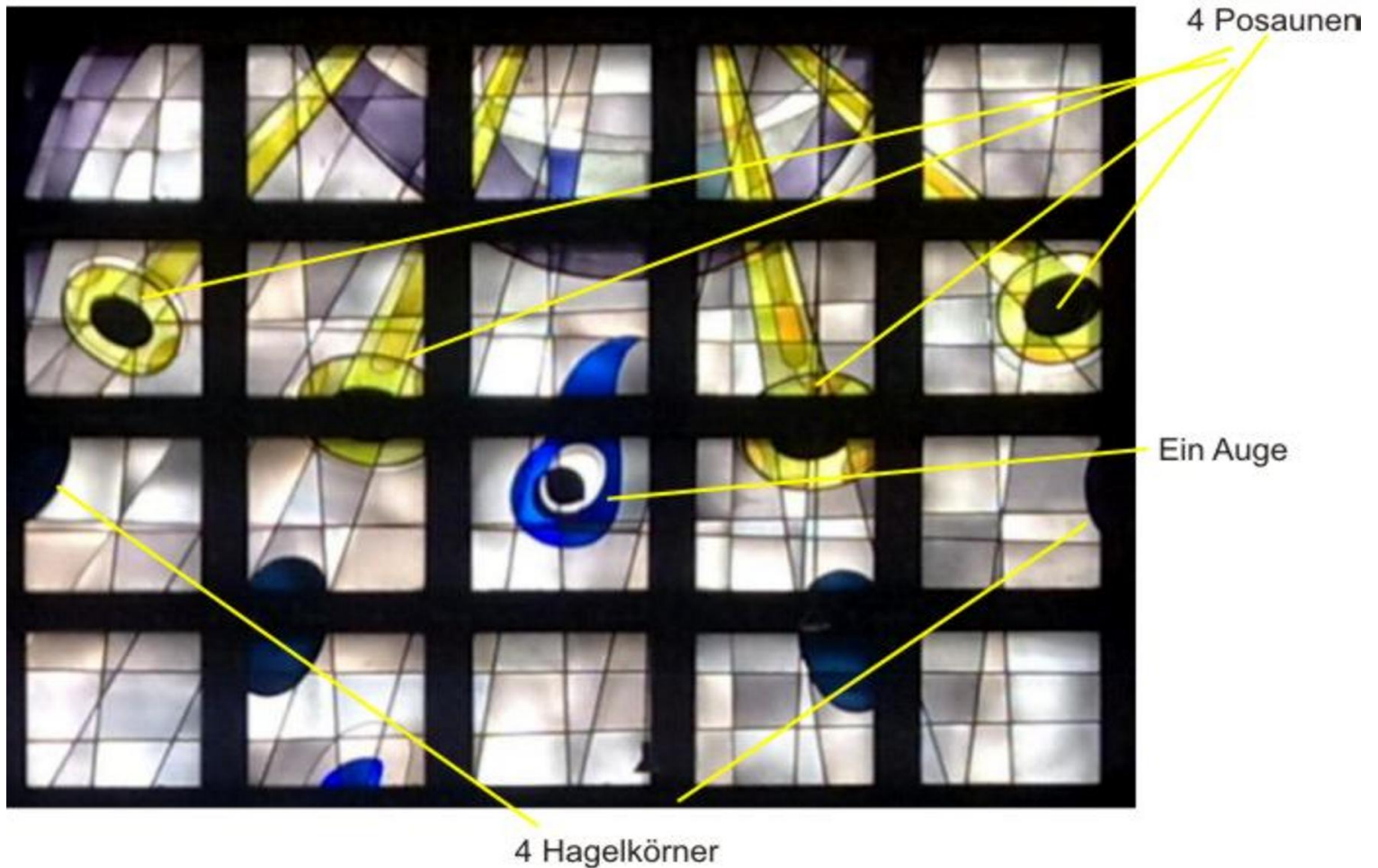
(Offb 1,4-5) „Friede von dem, der da ist und von Jesus Christus, dem getreuen Zeugen, dem Erstgeborenen der Toten und dem Herrscher über die Könige der Erde. Ihm, der uns liebt und durch sein Blut uns gewaschen hat von unseren Sünden“.

(Offb 1,8) „Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr Gott, der da ist und der da war und der da kommt, der Allherrscher“.

Die Einzelbilder der Nordwand: Ankündigung der ewigen Herrschaft

Wie durch einen Herold verkündigen die Posaunen gemäß der geheimen Offenbarung das Anbrechen der ewigen Herrschaft.

Der geöffnete Himmel



(Offb 1,7) „Siehe, er kommt mit den Wolken, und schauen wird ihn jedes Auge. Auch die, die ihn durchbohrt haben ...“

(Offb 8,7) Die erste Posaune: „Und die erste stieß in die Posaune. Und es entstand Hagel und Feuer, mit Blut vermisch, und wurde auf die Erde geworfen ...“ (Auszug aus dem Kapitel: Die vier Posaunen).

Die Einzelbilder der Nordwand: Die „erlösten Seelen“ (die Lebenden und die Toten)

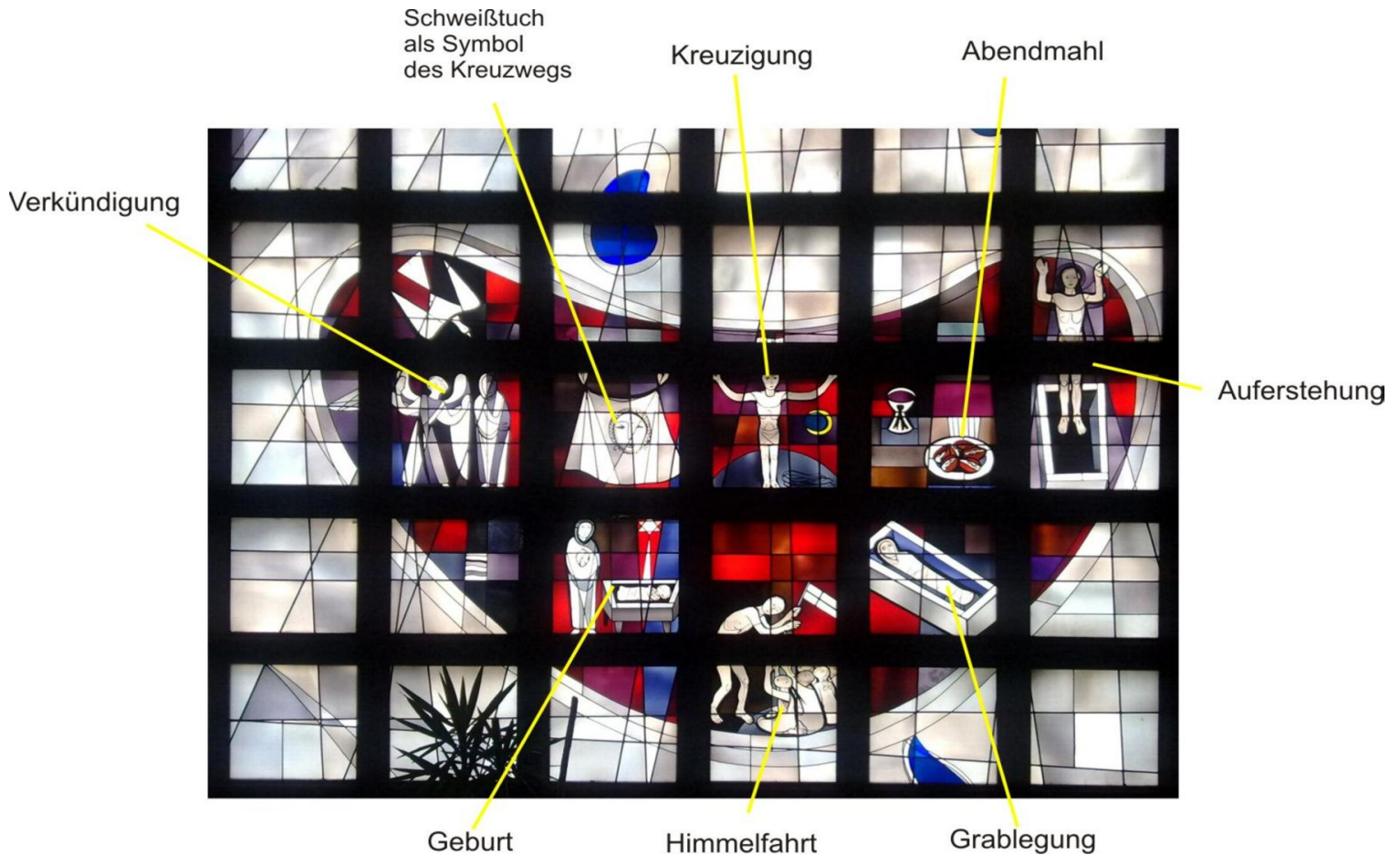
Ein feiner Bogen (das Firmament oder die Erdkugel) umschließt fünf Personengruppen: drei Gruppen stehen aufrecht, die Lebenden, und zwei Gruppen entstehen gerade den Gräbern, die Toten. Alle haben die Hände wie zum Lob oder zum Gebet ausgestreckt und schauen nach oben, zu Christus. Die Lebenden und die Toten loben und preisen Christus, der sie zur Auferstehung und zum ewigen Leben erlöst hat.



(Offb 7,9-10) „... eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, in weiße Gewänder gehüllt und mit Palmen in den Händen. Und sie riefen mit mächtiger Stimme und sprachen: Das Heil kommt von unserem Gott, der auf dem Throne sitzt und dem Lamm.“

Die Einzelbilder der Nordwand: Erlösungsstationen im Leben Jesu.

Das irdische Erlösungswerk Jesu ist in acht Stationen dargestellt. Die Anordnung entspricht jedoch nicht der chronologischen Reihenfolge der Bibel.



obere Reihe

Verkündigung: Verkündigung des Engels

Kreuzweg: Das Schweißstuch der Veronika als Symbol

Kreuzigung: der Kreuzestod von Jesu

Abendmahl: Brot und Wein als Leib und Blut Jesu Christi

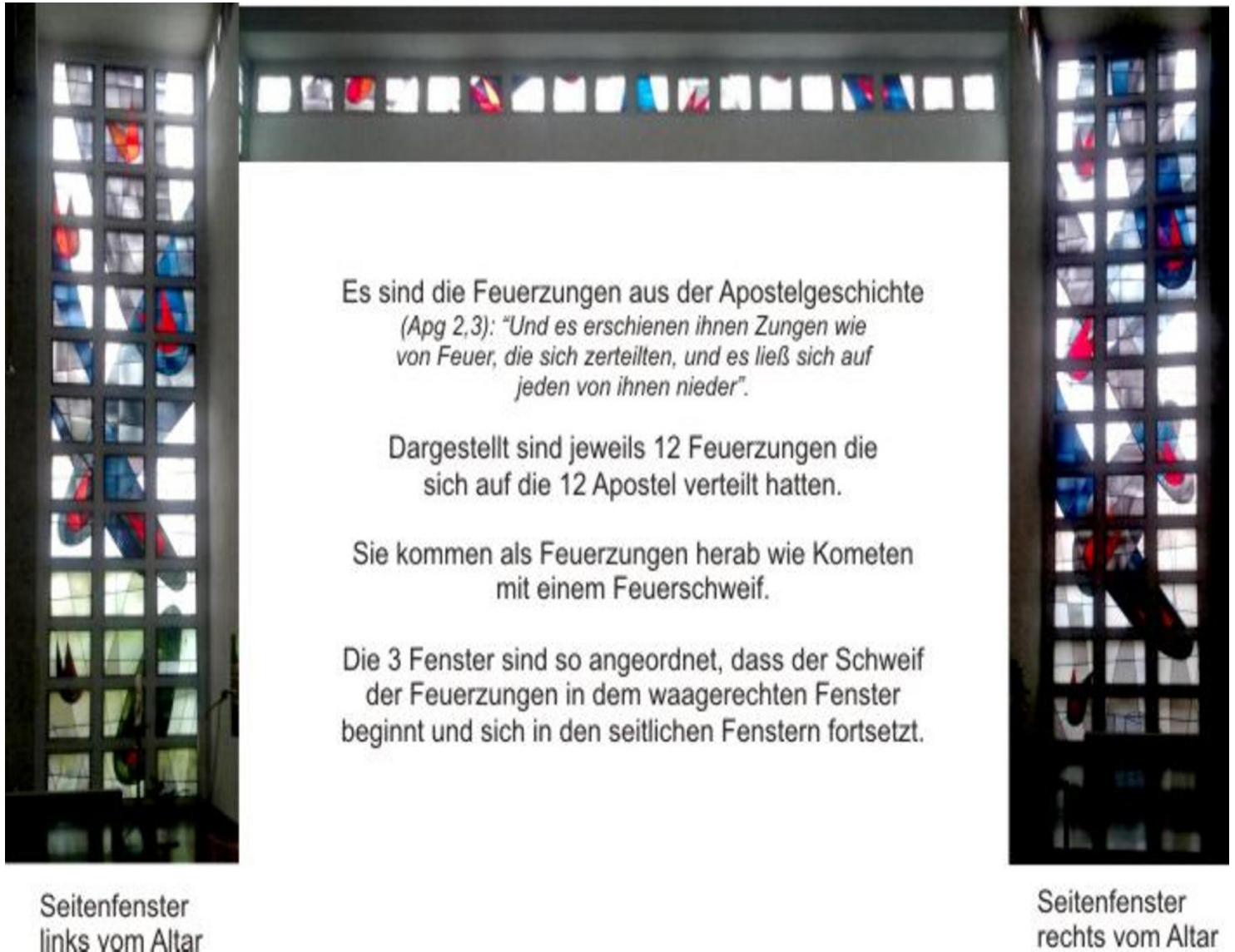
Auferstehung: Jesus steht über dem Grab

untere Reihe

Geburt: die Krippe mit Maria und dem Stern von Bethlehem

Himmelfahrt: Jesus mit der Auferstehungsfahne und die Apostel

Grablegung: Jesus im Sarg



⁷⁸ Nach dem Umbau sind diese Fenster etwas verborgen, können aber in einem Rundgang um den Pfarrsaal im ehemaligen Altarbereich weiterhin bewundert werden.

Die Orgel

Die Orgel, gebaut von der Firma Walcker aus Ludwigsburg, wurde am 15.12.1974, dem 3. Adventssonntag, eingeweiht. Sie besaß zwei Manuale mit jeweils 56 Tasten, 30 Fußtasten, 19 Register und 1300 Pfeifen.

Im Rahmen der Umgestaltung wurde sie verkauft.



Bild 9: Orgel im linken Seitenschiff 2014, kurz vor dem Ausbau

Der Kreuzweg

Den Kreuzweg hat der Oldenburger Bildhauer Ferdinand Starmann aus Bronzeguss angefertigt. Der Künstler will in den 15 Stationen mithelfen, sich selbst in den Gestalten und die Wirklichkeit der Welt - Verrat, Leiden und glorreiche Erhöhung – wiederzuerkennen. In der Pfarrkirche hing der Kreuzweg an der Ostwand.⁷⁹

Pastor H.-J. Kirsch weihte den Kreuzweg am 20.11.1982 ein.⁸⁰



1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt



2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf sich



3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal

⁷⁹ Vgl. Bild 7.

⁸⁰ Nach der Umgestaltung wird er im Rundgang an der Südseite um den Pfarrsaal im ehemaligen Altarbereich wieder aufgehängt werden. Ursprünglich hing er an der Ostwand von der Orgel aus zum Altar hin.



4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter



5. Station: Simon v. Zyrene hilft Jesus



6. Station: Jesus begegnet Veronika



7. Station: Jesus fällt zum 2. Mal



8. Station: Jesus begegnet den Frauen



9. Station: Jesus fällt zum 3. Mal



10. Station: Jesus wird der Kleider beraubt



11. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt



12. Station: Jesus stirbt am Kreuz



13. Station: Jesus wird vom Kreuz genommen



14. Station: Jesus wird ins Grab gelegt



15. Station: Auferstehung aus dem Grab

Die Statuen der Pfarrkirche⁸¹

St. Bonifatius

Um die Gemeinde an ihren Namenspatron zu erinnern, wurde am 11.6.1972 eine aus Lindenholz geschnitzte Statue gesegnet. Bonifatius wird mit einem Kreuz in der hoch gereckten rechten Hand und mit der von einem Schwert durchbohrten Bibel in der linken Hand vor der Brust dargestellt. Beide Symbole sind Hinweise auf sein Wirken und seinen Lebensweg.

Die Statue hat der einheimische Künstler Rudolf Edlinger aus Dudweiler geschaffen, der auch ein Gemeindemitglied von St. Bonifatius gewesen war. Die Statue war links im Altarraum aufgestellt.



Bild 11: Hl. Maria mit dem Jesuskind, 2012



Bild 10: Hl. Bonifatius, 2012

Maria

Als Pendant zur Bonifatiusstatue stand auf der gegenüberliegenden Seite des Altarraums, ebenfalls aus Holz geschnitzt, eine Muttergottesstatue, - Maria mit dem sitzenden Jesuskind im linken Arm.

Die Statue ist das Werk von Albert Erny aus Colmar.⁸²

⁸¹ Vgl. Bild 8.

⁸² Nach dem Umbau sind beide Statuen im Pfarrsaal aufgestellt.

Die Glocken der Pfarrkirche

Die Pfarrkirche hatte ein Geläut mit vier Glocken, die von der Glockengießerei Mabilon, Saarburg hergestellt und am 27.3.1960 eingeweiht wurden.

1. die Christusglocke	Schlagton	- f -	550 kg
2. die Marienglocke	Schlagton	- a -	480 kg
3. die Bonifatiusglocke	Schlagton	- b -	400 kg
4. die Barbaraglocke	Schlagton	- c -	280 kg.

Die Glocken hängen auch nach dem Umbau weiterhin in den beiden Kirchtürmen.

Eine kleine Glocke stand in einem Holzgestell im Kirchenschiff: die älteste Glocke von Dudweiler⁸³. Sie hatte schon 1859 die Gläubigen im Betsaal der Fischbachstraße zum Gottesdienst gerufen und trägt die Inschrift: „Laudate Dominum in exultis, Ps 148, 1859“ („Lobet Gott in der Höhe“). Seit der Profanierung ist sie in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt aufgestellt.



Bild 12: älteste Glocke von Dudweiler, 1859

⁸³ S. a. W. Zimmer; *Historische Beiträge aus der Arbeit der Dudweiler Geschichtswerkstatt*; Bd. 5, S. 80 ff.

Die Veränderungen in der Pfarrkirche

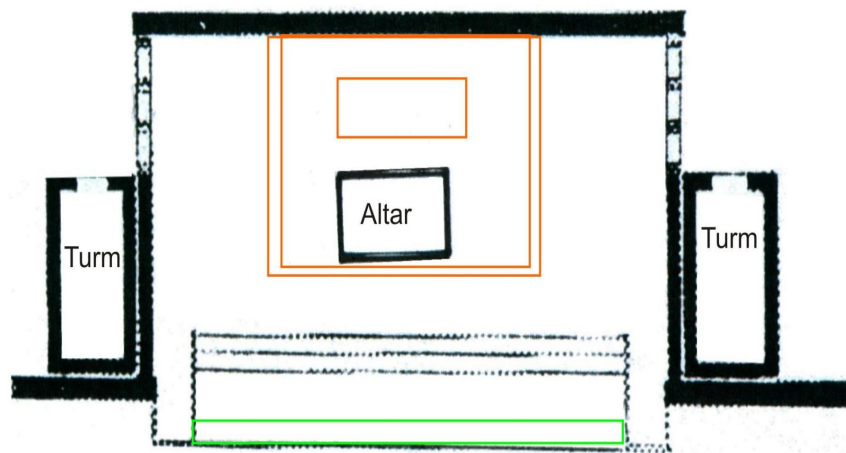


Bild 13: grün - ehemalige Kommunionbank; bis 1974
 Rot-braun - ehemaliger Altar mit den Altarstufen, bis 1974

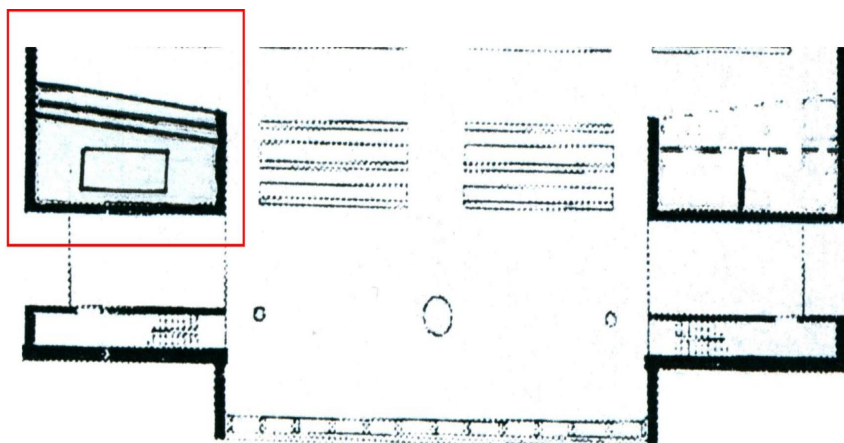


Bild 14: rot - Abriss der Empore und Einbau der Orgel, bis 1974
 vgl. auch Bild 5, Grundriss

1964

Die Heizung wurde von den elektrischen Heizelementen, die unter den Sitzbänken montiert waren, auf Ölheizung mit Umluftverfahren umgestellt.

Eine Lautsprecheranlage wurde installiert.

1974

Der Altartisch wurde infolge des II. Vatikanischen Konzils zur Gemeinde hin verschoben und umgedreht.

Die Kommunionbank wurde entfernt und umgearbeitet. Als Sedilien (Sitzplatz für den Priester und die Messdiener) wurde sie im Chorraum wieder eingebaut.

Eine weitere Änderung betraf den Platz für die Orgel. Dafür musste ein Teil der Empore auf der Nordostseite abgerissen werden. Vor der Orgel errichtete man ein zweistufiges Podest, auf dem auch der Kirchenchor stehen konnte.

1986/87

Renovierungsarbeiten an den Kirchenfenstern und dem Dach. Die Kirche erhielt einen neuen Innenanstrich.

Die „Veranda“ hinter der Pfarrkirche

Als letzter Punkt sei die Veranda erwähnt, die an die Rückwand der Sakristei und den westlichen Glockenturm angebaut war. Sie diente als Begegnungsort für die Pfarrangehörigen und Treffpunkt für viele Feste und hatte einen besonderen Charme. Sie stand für eine lebendige Kirche, von Menschen getragen und vom großen Kirchengebäude geschützt. Die Veranda konnte nur durch einen Vorraum im Durchgang zur Sakristei oder über einen Weg, um das gesamte Kirchengebäude herum, betreten werden.



Bild 15: Die „Veranda“ hinter der Kirche um 1990

Die Gottesdienste während des Umbaus

Der letzte Gottesdienst in der Pfarrkirche war ein Pontifikalamt am 6.12.2013 mit Weihbischof Robert Brahm. Im Anschluss daran wurde die Kirche St. Bonifatius durch den Weihbischof profaniert (entweiht).

Während der Umbauphase fanden die Gottesdienste im Gemeindesaal (im Untergeschoss des Kindergartens in der Straße „Am Guckelsberg“) statt.



Bild 16: Gottesdienstraum während des Umbaus im Kindergarten, 2015

Der letzte Gottesdienst im Kindergarten war am 19.6.2016.

Nach der Fertigstellung des Umbaus, werden die Gottesdienste im neuen Pfarrsaal gefeiert.

Mit dem Einzug der beiden Kindergärten St. Marien und St. Bonifatius im Juni 2016 konnten die beiden ursprünglichen Gebäude in der St. Ingberter Straße sowie am Guckelsberg anderweitig genutzt bzw. veräußert werden.



Bild 17: Gottesdienstraum nach dem Umbau im neuen Pfarrsaal, 2016

Die Ostseite der umgebauten Kirche St. Bonifatius; 2016



Bild 18: Die neue Ostseite der ehemaligen Pfarrkirche nach dem abgeschlossenen Umbau, 2016

Im Sommer 2016 war der Umbau fertig. Ich für meinen Teil habe den Eindruck, dass er gelungen ist, und ich wünsche allen, besonders den „Bonifatianern“, dass sie über den Verlust als Kirchengebäude nicht zu lange nachtrauern, sondern die neue Nutzung als Kindertagesstätte und Pfarrzentrum auch mit ihrem Herzen annehmen.

Christus hat gesagt: „Lasset die Kinder zu mir kommen...“

So ist dieses Schriftwort in St. Bonifatius wahr geworden.

QUELLENANGABEN

ADRESSBUCH Sulzbachtal, Bürgermeistereien Dudweiler, Sulzbach, Friedrichstal von 1906

DIE BIBEL (1965); Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments; die Bearbeitung der Bibeltexte erfolgte in Abstimmung mit der „Jerusalem Bibel“; 18. Auflage; Herder Verlag, Freiburg; ISBN 3-451-01495-5

FESTSCHRIFT 25 Jahre Pfarrgemeinde St. Bonifatius vom 23.-25.6.1979

FESTSCHRIFT 50 Jahre Pfarreien St. Barbara und St. Bonifatius 1954-2004; hrsg. Pfarrer Wolfgang Rudolph, Kath. Pfarramt St. Barbara/St. Bonifatius Dudweiler

FESTSCHRIFT zur 100-Jahrfeier der Pfarrgemeinde St. Marien – Dudweiler 1858-1958

FESTSCHRIFT zum Pfarrfest St. Bonifatius Dudweiler 26.-29.5.1972

KUNZ, JÜRGEN, Pfarrer (1984); Pfarrfest 30 Jahre St. Bonifatius; 14.-16.9.1984

RAUSCH, JOSEF (1928): Geschichte der kath. Pfarrei Dudweiler; Saarbrücker Druckerei und Verlag, Saarbrücken

ZIMMER, W. (1998): Die älteste noch vorhandene Glocke von Dudweiler, in Historische Beiträge aus der Arbeit der Dudweiler Geschichtswerkstatt, Band 5

ABBILDUNGEN

Bild 1: Landesinstitut für Pädagogik und Medien; Dudweiler

Bild 2-16: Bernhard Braun, Klaus Kirch

Bild 17,18: Klaus Kirch

Bedanken möchte ich mich ganz herzlich bei Bernhard Braun, Michael Steuer und Renè Unkelbach für die wertvollen Hinweise und Anregungen.